

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDEB Lateinische Literatur

Personale Informationen

PETRONIUS <Arbiter>

Satyrica

EDITION

- 18-4** ***Satyrica*** / Petronius Arbiter. Übers. und hrsg. von Karl-Wilhelm Weeber. - Ditzingen : Reclam, 2018. - 296 S. ; 15 cm. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 19553). - ISBN 978-3-15-019553-6 : EUR 7.00
[#6175]

Petron – wer auch immer sich hinter dieser Verfasserangabe letztlich verbergen mag – ist für einen antiken Autoren auf dem Büchermarkt bemerkenswert ‚präsent‘: es mangelt nicht an Übersetzungen (in ein- oder zweisprachigen Ausgaben), die sog. ***Cena Trimalchionis*** („Das Gastmahl des Trimalchio“ und offenbar „das Herzstück der *Satyrica*“) „hat sich in den letzten Jahrzehnten erfreulicherweise sogar als Schullektüre im Lateinunterricht etabliert“ (S. 288) – nun erweitert (bzw. erneuert) der Reclam-Verlag sein Angebot um eine vollständige Übersetzung der ***Satyrica*** (der Titel des Werkes ist ebenfalls ein Problem für sich).¹

¹ Voran ging als Gesamtübersetzung ***Satyricon*** : ein römischer Schelmenroman / Petron. Übers. und erl. von Harry C. Schnur. - Bibliogr. erg. Ausg. 1982, [Nachdr.]. - Stuttgart : Reclam, 2009. - 260 S. ; 15 cm. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 8533) ISBN 978-3-15-008533-2. - Zuerst 1986. - Dieser folgten dann die ‚Schulausgabe‘ ***Satyrica*** / Petronius Arbiter. Ausgew. und hrsg. von Reinhard Pohlke. - Stuttgart : Reclam, 2012. - 142 S. ; 15 cm. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 19845 : Fremdsprachentexte : Latein). - ISBN 978-3-15-019845-2 : EUR 4.40 und die zweisprachige Teilübersetzung ***Cena Trimalchionis = Das Gastmahl des Trimalchio*** : Lateinisch-Deutsch / Petronius Arbiter ; übers. und hrs. von Karl-Wilhelm Weeber. - Stuttgart : Reclam, 2016. - 186 S. ; 15 cm. - ISBN 978-3-15-019385-3 : EUR 4.80. - Zu ‚Petron‘ vgl. die (Doppel-)Besprechung in ***IFB 15-2*** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz386820376rez-2.pdf>

Gleich auf S. 7 startet die Übersetzung:² „1 (1) Werden unsere Deklamatoren von einer anderen Sorte von Furien gehetzt, wenn sie schreien:“ usw.; sie reicht bis zur S. 194 und schließt mit „[sc. 141] (11) Als Numantia von Scipio erobert worden war, stieß man auf Mütter, die halbverzehrte Leichen ihrer Kinder im Arm hielten.“ Damit steht sie etwa im Verhältnis 2:1 zum Anhang mit seinen Anmerkungen, Literaturverzeichnis und Nachwort (S. 197 - 296).³ Viele Fragen nach dem Warum (nicht zuletzt: für wen?) und Wie dieser weiteren Petron-Ausgabe läßt der Autor dabei allerdings offen oder doch im Vagen. Seine abschließenden Bemerkungen lauten (S. 291 - 292):

„... Für Literaturwissenschaftler, die intertextuellen Bezügen nachspüren, ist Petrons Roman ein ebenso dankbares Forschungsobjekt wie für Sprachwissenschaftler, die die vulgärlateinischen Elemente vor allem in der Sprache der ungebildeten Teilnehmer der *Cena* unter die Lupe nehmen. Für jemanden, der sich für römische Kultur- und Alltagsgeschichte interessiert, sind die *Satyrice* eine unschätzbare Quelle.

Allen Leserinnen und Lesern aber bieten die *Satyrice* einen literarischen Genuss, dem man sein Alter von zweitausend Jahren – nur für Klassik-Skeptiker sei's gesagt – nicht anmerkt. Ob Petron mit diesem Schelmenroman eine Botschaft mit tieferem Sinn verfolgt hat, etwa eine allgemeine Sittenkritik oder das Porträt einer orientierungslosen Gesellschaft, ist unter den Interpreten umstritten. Sicher ist, dass es ihm vorrangig – ganz gleich, ob man ihm irgendeine ‚Message‘ attestiert – darum ging, sein Lesepublikum gut und geistvoll zu unterhalten. Das ist ihm ohne Zweifel gelungen.“

Literarischer Genuß also, gute und geistvolle Unterhaltung für ein nur nahe liegend und verständlich kaum weit genug zu denkendes (zahlendes ...) Publikum – darum geht's oder ging's zumindest also ganz sicher und zweifelsfrei. Die Nähe eines solchen Nachworts zu einem zumindest ambivalenten Werbetext scheint mir unverkennbar (Umschlagrückseite):

„Die *Satyrice* gehören zu dem Farbigsten, Abwechslungsreichsten, in Teilen auch zum Bizarrsten, was aus der antiken Literatur auf uns gekommen ist. Petron lässt in diesem Roman den bisexuellen Protagonisten Enkolp seine oft komischen, kriminellen oder frivol-erotischen Abenteuer erzählen, darunter auch das berühmte ‚Gastmahl des Trimalchio‘. Ein Gag folgt dem anderen, dazu Action-Szenen, reichlich Sex, Humor und Satire, all das, was auch heute noch eine erfolgreiche Mixtur für spannende Unterhaltungsliteratur ausmacht. Allerdings kratzt der Autor durchaus auch an den Grenzen gesellschaftlicher Tabus – nicht nur seiner Epoche, der römischen Kaiserzeit.“⁴

² Dabei warnt der Herausgeber und Übersetzer selbst – allerdings erst auf S. 282 nachzulesen! – davor, mit der Lektüre ‚seines‘ Buches am Anfang zu beginnen, ist doch „die in den ersten Kapiteln geführte Klage [sc. über den Verfall der Beredsamkeit] im Einzelnen so spezifisch antiken Bildungsinhalten verhaftet, dass sie auf nicht altphilologisch vorgebildete Leser langweilig wirken kann“. Und wo soll/te das anvisierte „große Lesepublikum“ dann mit der Lektüre einsetzen?

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/115862106x/04>

⁴ Diese zu einem erheblichen Teil dem Nachwort entlehnte ‚Info‘ der Marketingabteilung weist dabei freilich auch kleinere (bedeutsame?) Unterschiede auf; beim Herausgeber selbst ist etwa auf S. 283 zu lesen: „Petron brennt auf weiten Strecken [!] ein Feuerwerk von Gags, Überraschungen und *action*-Szenen ab, reichlich

Ernstliche Probleme beschreibt oder umschiffte der um die Popularisierung der Antike in vielfacher Weise so verdienstvolle Karl-Wilhelm Weeber wie folgt (S: 283): „... so ist vielleicht nur ein Viertel der *Satyrice* erhalten. Zwei nicht gerade unerhebliche Teile des Romans fehlen: Neben dem Anfang auch das Ende. Und mittendrin gibt es ebenfalls ausgedehnte Lücken, die es nicht immer erlauben, den Gang der Handlung zu rekonstruieren^[5] – immerhin wenigstens für philologischen Scharfsinn ein reiches Betätigungsfeld.“

Ebenso (allzu?) leichthin mitgeteilt (S. 283 - 284) „orientiert sich die Übersetzung an der maßgeblichen Petron-Edition von Konrad Müller in der Bibliotheca Teubneriana“ – welchem Zielpublikum ist derlei Auskunft schon zu viel, welchem womöglich entschieden zu wenig?⁶ Zur ‚Übersetzung‘(s)problematik – ?!) findet der Rezensent – nichts. Kurzum: Diese Ausgabe möchte es ganz offenkundig wie sympathisch einem breiten Publikum leicht machen – und macht es gerade damit diesem womöglich eher schwer und sich selbst zu leicht.⁷ Man weiß am Ende kaum, ob man sich über eine im einzelnen vielfach ansprechend-anregende (im besten Sinne: ‚diskutable‘)⁸ Neuerscheinung grundsätzlich freuen soll oder doch eher mit einem ‚klassisch‘-verlegenen CUI BONO? enden sollte ...

garniert mit Sex, Humor und Satire – kurz gesagt, all dem, was auch heute noch“ usw.

⁵ In den Anmerkungen schlägt sich dieser Umstand in Auskünften nieder wie „Unklar, was gemeint ist“ (S. 198 und 199), „Die Stelle ist unklar“ (S. 200 wie 202), „Die näheren Umstände sind nicht bekannt.“ (S. 201), „In der vorangehenden Lücke muss gestanden haben, dass“ usw., „Das Geschehen muss in einer verlorenen Passage geschildert worden sein.“ (S. 202) über „Das Verb fehlt im überlieferten Text.“, „Wohl ein sprichwörtlicher Ausdruck.“ oder „Wohl eine sprichwörtliche Redewendung für“ usw., „Dahinter wohl eine Lücke im Text.“ (alles S. 236), „Gemeint ist vielleicht“ usw. (S. 237), „... ist hier wohl synonym mit ... zu verstehen.“ (S. 238) bis zu „Es ist unklar, wer hier spricht.“ und „Unklar, um wen es sich handelt.“ (S. 267) – sollte derlei einem überzeitlich-ungetrübten literarischen Genuß nicht doch mehr als hier eingestanden abträglich sein?

⁶ Bereits gleich zu Beginn der Anmerkungen wurde der identische Sachverhalt fast identisch so festgehalten (S. 197): „Der Anfang ist verloren. Die Lücken im überlieferten Text sind in der Übersetzung klar markiert (* bzw. ...); die Übersetzung orientiert sich an der maßgeblichen Petron-Edition von Konrad Müller in der Bibliotheca Teubneriana (*Petronii Arbitri Satyricon reliquiae*, München/Leipzig: Saur, ⁵2003)“ - gemeint ist: ***Petronii Arbitri Satyricon reliquiae***. - Ed. iterata corr. ed. 4. (1995) / ed. Konrad Müller. - Monachii ; Lipsiae : Saur, 2003. - LI, 195 S. ; 20 cm. - (Bibliotheca Teubneriana). - ISBN 3-598-71257-X : EUR 24.00 - und den ‚zünftigen‘ Philologen würde (oder müßte) es wohl so oder so interessieren, daß es sich dabei um einen verbesserten Nachdruck der 4. Auflage von 1995 handelt, die wiederum auf die 3., überarbeitete Auflage von 1983 (seinerzeit noch im Rahmen einer zweisprachigen Ausgabe in der *Sammlung Tusculum*) zurückführt usw. usw.

⁷ Doch: Ein leidlich-passabler oder gar die Verlagskalkulation übertreffender Absatz widerlegt/e alle Bedenken eines gewissermaßen abstrakt vor sich hin ‚sichtenden‘ Rezensenten ...

⁸ Weebers abwägendend-argumentative Ablehnung einer „Spätdatierung“ des Werkes (das 2. Jahrhundert als Entstehungszeit), die „in der Tat nur von wenigen

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9369>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9369>

Wissenschaftlern vertreten“ werde (S. 277), möge als Musterbeispiel für das gerade behauptete Dilemma dienen: Was hier dem einen zu wenig geboten wird, ist einem anderen, der ‚nur‘ die versprochene „spannende Unterhaltungsliteratur“ sucht, womöglich schon zu viel. Der Rezensent ist an dieser Stelle wenig glücklich mit den unscharfen Angaben im Literaturverzeichnis: „Vout, C.: *The Satyrical and Neronian age* [lies: *Culture – !*]. In: Prag/Repath 2009, 101 ff.“ (S. 275) – wie weit reicht so ein „ff.“? Ist ein keineswegs nur modernistisches *size matters* (vgl. etwa das bei Gelegenheit von Thomas Mann beifällig zitierte „Daß du nicht enden kannst, das macht dich groß“ im **West-Östlichen Divan**) prinzipiell irrelevant und zu verwerfen? (Die herausgegriffene und von Weeber S. 280 namentlich angeführte ‚überzeugende Darlegung‘ Caroline Vouts endet übrigens offenbar auf Seite 113 des an der zitierten Stelle in Kurzform angegebenen und S. 274 bibliographisch ‚aufgelösten‘ Handbuchs von J.R.W. Prag und I. Repath‘ ...)